

Die Friedenstauben landen wieder im Käfig . . .

. . . und die Verwirklichung des Israel-PLO-Abkommens rückt in eine ungewisse Zukunft

Die Friedenstauben landen wieder im Käfig . . .

. . . und die Verwirklichung des Israel-PLO-Abkommens rückt in eine ungewisse Zukunft

Von Josef Joffe

Das Auf und Ab der Nahostverhandlungen - mehr ab als auf - wird wohl die Umsetzung des Israel-PLO-Abkommens nicht verhindern, sondern nur weiter verzögern. Das ist die halbwegs gute Nachricht. Die schlechte bezieht sich auf das mutmaßliche Danach. Denn es zeigt sich immer mehr, daß der wilde Endspurt von Oslo nach Washington - vom Beginn der Geheimgespräche zur Unterzeichnung - zu viele Probleme ignoriert und dafür zu viele Illusionen produziert hat.

Die Israelis wähten, daß die Palästinenser diesmal - zum erstenmal in ihrer Geschichte - den halben Laib nicht verschmähen würden. Und die PLO glaubte, die Regierung Rabin sei der Bürde der Besatzung so überdrüssig geworden, daß sie den Abzug lieber heute als morgen inszenieren wollte. Freilich ist die Kontrolle der Höhenzüge im Westjordanland - einen Kanonenschuß von Tel Aviv entfernt

- nicht bloß purer Luxus. Und deshalb haken sich die Verhandlungen an zwei Punkten fest: Wer hält die Übergänge nach Jordanien? Wer garantiert, daß die geräumten Gebiete - Jericho und Gaza - nicht zu unantastbaren Basen für palästinensische Terroristen werden?

Ob sie geflohene Mordbuben arrestieren oder gar ausliefern würden? Die PLO windet sich, und die Hamas antwortet mit einem harten 'Nein'. In der Frage der Jordanbrücken, bei der es um die Kontrolle von Waffenimporten geht, muß Israel nicht nur die eigene, sondern auch die Sicherheit Jordaniens bedenken: Amman hat längst wissen lassen, daß ihm eine palästinensische Oberhoheit über die Grenze ein Greuel sei.

Überdies rächt es sich jetzt, daß im Washingtoner Abkommen nur vage Prinzipien niedergelegt, aber keine Striche auf die Landkarte gemalt worden sind. Folglich wird seitdem endlos um jeden Zoll gefeilscht. Die Israelis haben bei Jericho von 27 Quadratkilometern auf rund 50 verdoppelt; Arafat will von 365 auf 200 gehen. Reststreitwert: immerhin noch 150 Quadratkilometer. Doch wird die Einigung nicht einfach sein. Rabin will jedwede Grenze an israelischen Siedlun-

gen vorbeischlängeln, weil er fürchten muß, daß andernfalls israelische und palästinensische Ultras einen Privatkrieg innerhalb der neuen PLO-Domäne entfachen. Arafat bewegt sich ebenfalls auf schmalen Grat. Kaum ein Tag vergeht, da nicht irgendwelche PLO-Lokalgrößen ihm die Gefolgschaft aufkündigen: entweder weil er zu nachgiebig oder zu diktatorisch sei.

Ein Fatah-Oberer in Gaza, Sami Abu Samhadana, rechtfertigte seinen Rücktritt mit dem Doppelargument, daß Arafat einerseits die falsche Verhandlungspolitik verfolge, andererseits Führungsposten selbstherrlich mit den eigenen Leuten besetze. So oder so: Arafats Gloriolen scheint zu verblassen. Auf der anderen Seite schwindet auch der Ruhm jener, die einen 'Mit Volldampf voraus'-Friedenskurs verfochten haben. Inzwischen läßt Uroptimist Schimon Peres, der Außenminister, wissen, daß es keine festen Abzugsdaten mehr gebe - die Gespräche könnten noch Wochen, gar Monate dauern. Womöglich käme das Arafat ganz gelegen: So gewinnt der Weltmeister im Überleben noch etwas Zeit zum Lavieren und Manövrieren.